

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 69 (1943)  
**Heft:** 35

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Alles schon dagewesen“

Unsere dringend nötige geographische Markierung  
für Irsflieger



Eineinhalb Quadrat-Kilometer großes Rot- und Weißkabisfeld mit nächtlichen Kreuzrand-Lichtern bei jedem Grenzorte anzupflanzen. — (Nachbildung für Kriegsländer aber verboten. — —)

Aus dem Nebelspalter vom 15. April 1916

## Ein Mittel gegen Halsschmerzen

(nid ganz neu)

Der Bürgermeister eines amerikanischen Städtchens, zugleich eifriges Mitglied des Mäßigkeitsvereins, litt an Halsschmerzen, und der Arzt gab ihm den Rat, einmal ein recht steifes Glas Grog zu trinken.

«Aber Doktor», erwiderte der brave Mann, «ich habe Zeit meines Lebens der Gemeinde Enthaltensamkeit von geistigen Getränken gepredigt und sollte ihr nun ein so schlechtes Zeugnis geben!»

«Nun wenn schon!» unterbrach ihn der Doktor. «Verlangen Sie doch einfach heißes Wasser zum Rasieren. Den Rum können Sie ja vor der Haushälterin versteckt halten.»

Der Bürgermeister unterwarf sich nur seufzend dem Ratschlag.

Nach einem Vierteljahr ging der Arzt wieder einmal am Hause des Stadtgewaltigen vorüber und sah die alte Haushälterin mit kummervollem Gesicht vor der Tür stehen.

«Nun, wie geht's denn Ihrem Herrn?» fragte er.

«Ach, Herr Doktor», lautet die Antwort, «der ist verrückt geworden!»

«Wieso?» entgegnete der Arzt mit gelinder Bestürzung.

«Ja, denken Sie sich — er rasiert sich jetzt täglich zehnmal.» M. B.

## Mensch und Tier

Viele Menschen bilden sich etwas ein auf die sogen. Kultur, die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik auf den Wohnkomfort bis — na, bis man einen Blick ins Tierreich tut und staunend erkennt, daß der Mensch eigentlich gar keinen Grund zum Stolz hat. Viele Insekten haben wohleingerichtete Staatswesen, haben Arbeitsteilung, säen, ernten, halten Vorräte und was es der menschenähnlichen Dinge noch mehr gibt. Waldmäuse z. B. trennen ihre unterirdischen Vorratskammern säuberlich von den Wohnräumen, in denen es mit Wolle und Federn gepolsterte Betten gibt! Sie haben zwar keine Orientteppiche, wie sie Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verkauft, aber immerhin, gepolsterte Betten sind für Mäuse zweifelsohne ein beachtlicher Komfort.

## Stadt und Land

Auf meinem landwirtschaftlichen Betriebe arbeitet ein Lehrling aus der Stadt seine drei Wochen obligatorischen Landdienst. Ich zeige ihm, wie man Kühe mit Bürste und Striegel sauber putzt und lasse ihn dann machen, damit ich andere Arbeit verrichten kann. Nach einem Weilchen rennt der Bursche auf dem ganzen Hof herum und ruft nach mir. Als er mich findet, berichtet er mir ganz aufgeregt:

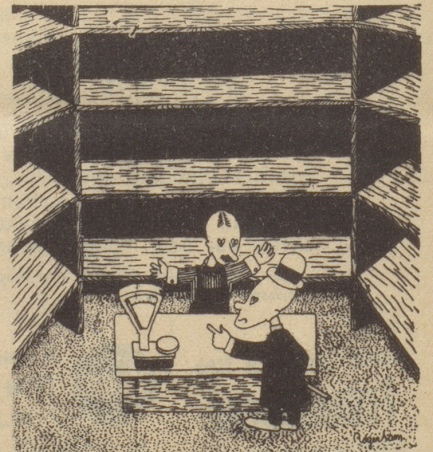
«Meischter, d'Chüe schlöh mer mit em Schwanz allpot ume Chopf ume, was soll i o da mache?» Ageis

## Basler Ferienbrief

Dienstag, den 3. August 1943.

Liebe Eltern!

Wie geht es euch? Mir geht es ganz gut. Wir sind heute auf den Bölchen gegangen. Wir kommen um 5 vor 4 Uhr am Bahnhof an am Samstag. Es freut mich wenn die Ferien herum sind. Wir haben gutes Essen. Am 1. August sind wir lange aufgeblieben ich habe noch Lustige Musik gehört wir haben Singen dürfen. wir haben gesungen Es hütet an der Grenzen viel viel Soldaten jetzt. Wir haben bevor wir in das Bett müssen noch Kuchen mit Sardinen darin bekommen. Ich wünsche euch viel Freude und Glück. Frau E... ist gestorben vor 2 Wochen. Es grüßt und küßt euch das Liebe Trudi.



„Alles ausverkauft.“

„Dann geben Sie mir wenigstens ein Gestell.“ (Ric et Rac)

## Liebe im Stadium

Lieber Nebi!

Vernimm, was im Sarganserland Auf einem Zaun geschrieben stand:

Wenn ich an dich denk  
Spring ich über Stühl und Bänk  
Drei Meter hoch, drei Meter breit  
Ich liebe dich in Ewigkeit.

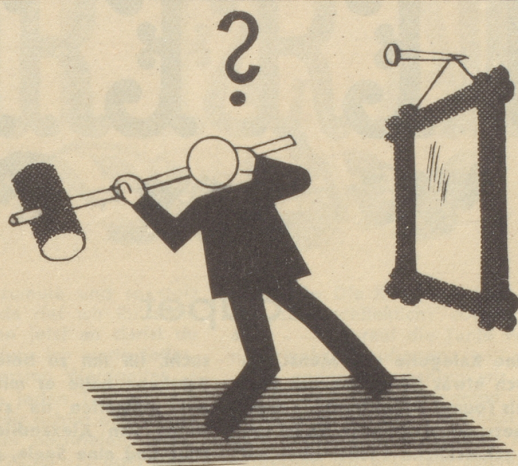
Dem glaubt man's. Oder öppe nöd? Pfiff



Un cognac  
**MARTELL**  
ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:  
Fred. NAVAZZA, Genf





Kurzsichtig oder unpraktisch? Vielleicht beides. Kurzsichtig ist, wer moderne Errungenschaften ignoriert, unpraktisch, wer an veraltetem Kram hängt oder ihm nachtrauert. Nafrasieren ist die Methode von ehemals, elektrisches Trockenrasieren mit dem HARAB, die der Zukunft.

17



**HARAB • KOBLER • RABALDO**

und jede andere Marke mit Fabrikgarantie.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung vom Spezialgeschäft

**E. Alder, «zum Elektro-Barbier», Zürich 1**  
am Hirschenplatz / Brunnengasse 2 Telefon 222 21



**SCHWEIZER** 24.  
**COMPTOIR**

Einfache Billette für die Rückreise gültig  
Lausanne 11.-26 September 1943

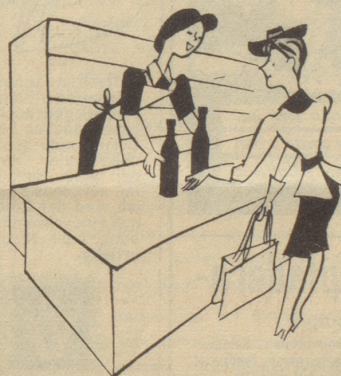
Besonders **jetzt** ist ein

**Steiner**

**Radio-Abonnement**  
vorteilhafter denn je!  
Steiner AG Bern



**DAS INTERNATIONALE  
KOMITEE VOM ROTEN KREUZ HILFT!**  
POSTCHECK 1 777 GENÈVE



**„Hier leere Flaschen —  
Hier Aplo“**

Wir können unsere Wiederverkäufer nur beliefern, wenn Sie uns leere Flaschen zurückgeben. Anders geht's heutzutage nicht mehr, denn Flaschen sind rar und die Herstellung ist aus kriegswirtschaftlichen Gründen eingeschränkt. Helfen Sie uns und bringen Sie alle leeren Aplo-Flaschen Ihrem Händler, damit er sie uns zurückschicken kann. Wir danken Ihnen.

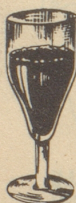
**Aplo**  
Apfelsaft



## NOSTRAN APERITIV

Appetitanregend

Tessiner-  
Spezialität  
der Firma  
S. A. P. I.  
Lugano



Hastreiter's  
Kräuter-Pillen  
jod- und giffrei gegen

KROPP

nachweisbare Erfolge  
Generaldepot  
E. Bolliger, Gais  
Erhältlich in Apotheken



Reizvoll ist das tiefschwarze Haar jeder Carmen, welches wir aber auch mit der unschädlichen Haarfarbe Coloran naturgetreu erreichen können. Ohne Schaden für Ihr Haar, da Coloran auf Ölbasis aufgebaut ist, wird der Coiffeur immer eine vollkommene Färbung oder Nuancierung erzielen.



## Krampfaderen-

Strümpfe

Umstandsbinden, Sanitäts- und Gummwaren, Maßzettel, Preisliste auf Wunsch.

F. Kaufmann, Zürich  
Kasernenstr. 11

## RASOSAN

noch immer unübertroffen!  
Fr. 2.—, 10 Einh.  
Fabr. u. Vertr. Löwenstr. 20, Zürich



## Behaglich, wie zu Hause...

rufen täglich unsere Gäste aus, denn für sie schufen wir die bevorzugte neue Gaststätte. Wer die feurigen Walliserweine schätzt und die Spezialitäten kennt, wird immer wieder zu uns kommen!



# DIE SEITE



## Toupet

Es gibt eine Kategorie von Menschen, die sich durch etwas hervortun, das man gemeinhin als Toupet bezeichnet, — mangels eines besseren Ausdrucks. Es ist natürlich eine schreckliche Sache, aber auf mich hat sie immer wieder einen unwiderstehlich erheitenden Effekt, und alles, was den Menschen zum Lachen bringt, hat eben in Gottes Namen doch eine gute Seite.

Der große Schauspieler Max Pallenberg hat vor Jahren einen Film gedreht, in dem er die Hauptrolle spielte. Ich glaube, es war sein erster und letzter Film, leider. Da spielt er einen ganz kleinen Hilfsbuchhalter und -kassier in einer Bank, und dann mantscht er ein bißchen mit der Kasse und muß flüchten und zieht betelnd und landstreichend und hungernd durch die Lande, bis er's nicht mehr aushält und bereit ist, sich selbst zu stellen. Er erscheint auf der Bank, bereit, seine Strafe auf sich zu nehmen. Unterdessen haben sich dort tolle Dinge getan, man hat festgestellt, daß der kleine Hilfskassier auch seine guten Seiten gehabt hatte, kurzum, man empfängt ihn mit den Worten: «Gott sei Dank daß Sie da sind, Sie sind, vorläufig provisorisch, zum Direktor der Bank ernannt worden.»

Da richtet sich der kleine Defraudant hoch auf und schnarrt mit der unvergeßlich arroganten Stimme Pallenbergs und seinem gelispelten «S»: «Wieso bloß provisorisch!»

Ich habe da eine kleine Zusammenstellung, aus der USA-Presse, von Säckelchen, die so ungefähr dasselbe Gebiet beschlagen. Da ist z. B. ein Mann ins Pfarrhaus von Roseburg, Oregon, eingebrochen, und hat dem Herrn Pfarrer einen Zettel zurückgelassen, in dem er ihn er-

sucht, für ihn zu beten. Die wertvollere Fahrkarte hatte er mitlaufen lassen. Ferner spazierten da zwei «Kunden» am Hafen von Alexandrien und waren ein Herz und eine Seele, als plötzlich ein Ertrinkender um Hilfe rief. «Geh du», sagte der eine der «Kunden», «du schwimmst besser. Man muß doch dem Armen beistehen.» Und der andere zog blitzschnell seine Schuhe aus, und rettete tatsächlich den Ertrinkenden. Es war eine mühevollere Sache, und als er endlich zurückkam ans Ufer, hatte sich sein guter Kamerad auf Nimmerwiedersehen davon gemacht. Die Schuhe des Lebensretters hatte er okkupiert.

In New York wurde einer Dame der Wagen gestohlen. Das einzige was sie noch von diesem Vehikel hörte, war, wenn man so sagen kann, ein eingeschriebener Brief, den sie am nächsten Morgen erhielt. Er stammte von den Dieben und enthielt einen Mahnzettel, den diese im Wagen gefunden hatte, einen Zettel, wie ihn die amerikanische Polizei in Wagen legt, die falsch parkiert sind.

Apropos parkieren: Ein Mann in Brooklyn war wegen Vergehens gegen die Parkierungsvorschriften vor Polizeigericht zitiert worden. Er mußte endlos warten, bis er drankam, insgesamt dreieinhalb Stunden. Als er das Polizeigericht verließ, wurde er sofort geschnappt, weil sein Wagen die ganze Zeit dagestanden hatte, und weil das Parkierungsmaximum vor dem Polizeigericht nur eine Stunde beträgt.

Ich erzähle das nur so. Ich will damit natürlich nicht sagen, daß hier das Toupet auf Seiten der Polizei war. Bethli.

## Begegnungen mit Eva

Eva I.

Ich war neun Jahre alt und sie hieß Emma. Schulkameradin. Und wir beide mußten jeden Abend beim gleichen Bauern Milch holen. Und ich sorgte jeden Abend dafür, daß die Emma entweder weit vor mir oder weit hinter mir wanderte. In jenen Jahren ist man ja ein fertiger Weiberfeind und fürchtet nichts so sehr, wie von den andern etwa als «Meitlischmocker» tituliert zu werden. Und es braucht ja bekanntlich so wenig, bis man sich diesen Schimpfnamen aufgeladen hat. Also ich haßte diese Emma direkt, weil sie immer versuchte, mit mir zu reden und neben mir zu laufen. Aber eines dämmerigen Abends im Sommer baumelte der kleine Teufel ganz langsam mit seiner leeren Kanne vor mir her, und ich hätte sie in meiner Wut erwürgen können, weil wir ohne Zweifel bei diesem Tempo zu spät in die Sennerei und am

Ende gar ohne Milch heimkommen mußten. «Lauf doch, du Kuh!» schnarchte ich die Schelmin an. Aber als Antwort hierauf fing sie an zu singen und sang dieses kleine Verslein:

Mis Herzli ist zue,  
I cha's nöd uftue,  
En änzige Bueb  
Het de Schlössel derzue.

(Man errät aus dem Dialekt, in welchem glückseligen Bubenland das passierte.) Ich aber war bestürzt über diese unerwartete Antwort. Ich hätte aufheulen mögen vor Reue und Zerknirschung über mich selber. Und ich begann, zu sehen, daß Emma ein Mädchen war. Erst jetzt sah ich eine zierliche Gestalt, einen langen und dicken dunkelbraunen Zopf, runde weiße Arme, wiegende Hüften, schneeweiße Strümpfe und kohlschwarze Pantöffelchen... Und es kam mir langsam zum Bewußtsein, daß nur ich der Bueb mit dem Schlüssel sein könne. Und da wurde mir so heiß ums